

# Spiegelneuronen und Hollywood

Alessia Schinardi

Tja, ich gebe es zu, das Kino ist meine Leidenschaft!

Ich bin zwar keine Kinoexpertin, aber vor dem «Big Screen» kann ich länger als fünf Minuten sitzen, eine einzige Sache auf einmal erledigen (wobei ich denke, ich könnte währenddessen stricken ...).

Wie Sie sich vorstellen können, bin ich nicht die einzige, die die Kinosäle besucht. Wie ich hatten auch meine Mami und meine Oma ab und zu das Bedürfnis, sich im Kino auszuweinen, da man weiss: Je mehr man weint, desto grösser das Vergnügen!

Warum besuchen wir das Kino bzw. kaufen sich die Leute einen riesigen Fernseher für zu Hause? Zum Beispiel: um uns durch visuelle Künste weiterzubilden. Das Kino ist einerseits der Spiegel unserer Zeit, andererseits bietet es uns eine moderne Wiederbegegnung mit der Vergangenheit. Wie durch Filme über Europa im Mittelalter, die voll von farbigen Menschen, Frauensoldaten und Experten orientalischer Kampfkünste sind. Man will mehr über Helden erfahren, die aus alten Zeiten auferstanden sind, oder Bilder über das weltbekannte Phänomen der Erderwärmung betrachten ... Oder handelt es sich eher um eine kurze Massenflucht aus der Gegenwart?

Seien wir ehrlich: Egal, welche Motive unsere Filmwahl steuern, in der Dunkelheit vor dem Big Screen kommt immer dasselbe Phänomen vor: die Identifizierung.

Durch das spontane Phänomen der Identifikation, des Sich-Hineinversetzens in den Kinohelden, entfliehen wir dem Alltag, um nach zwei Stunden erholt zurückzukehren.

Bei der Identifizierung spielen die Spiegelneuronen eine grosse Rolle. Nach Wikipedia sind Spiegelneuronen Nervenzellen, die im Gehirn während der Betrachtung eines Vorgangs die gleichen Potentiale auslösen, wie sie entstünden, wenn dieser Vorgang nicht bloss (passiv) betrachtet, sondern (aktiv) gestaltet würde.

Seit einiger Zeit «spinnen» meine Spiegelneuronen, wenn ich einen Hollywoodfilm schaue – aber immer schön der Reihe nach.

Die Stadt ist mit Plakaten des neuen Hollywood-Sternchens Micol tapeziert. Auf dem Plakat sind die langen Beine von Micol zu sehen. Die Tatsache, dass Micol bekannterweise kleiner als Madonna ist, scheint niemanden zu stören, auch weil (auch bekannterweise) Micols Busen vergleichbar mit dem der Loren ist. Wir lassen uns auch nicht davon abhalten, dass auf dem Plakat Micol so gross wie der männliche Protagonist Cliff ist, der, man weiss es, fast zwei Meter misst. Wie dem auch sei, nachdem wir die Werbung des

Filmes sogar auf unseren Einkaufstaschen betrachtet haben, entscheiden wir uns definitiv, ins Kino zu gehen.

Der Film scheint romantisch genug zu sein, um einen Samstagabend zu verdienen. Wir ergattern die zwei letzten Karten, in der ersten Reihe, so sind zwar Nackenschmerzen garantiert, na und? Micol und Cliff sind die beliebtesten Hollywoodstars unter dreissig!

Am Ende des Filmes habe ich nicht nur keine Träne vergossen, ich habe auch mit meinem Mann gestritten. Er wirft mir vor, ich hätte ihm das Zuschauen verdorben mit meinem «hier ist keine Micol, der da ist nicht der wahre Cliff». Nach der Pause eifert mein Mann mir nach: «Dass die Hände, die man sieht, Micols Hände sind, glaubst du nicht, oder? Sonst hätte man sie aus einer anderer Perspektive aufgenommen.»

Am Ende des Films frage ich mich, ob Micol und Cliff sich je begegnet sind. «Vielleicht hassen sie sich», sagt mein Mann. «Sie hassen sich trotz des Honorars?», entgegne ich, «ich habe keine Ahnung, würde aber sofort meinen Lohn mit Micols tauschen.»

Welche Enttäuschung! Ich erwartete stürmische Liebesszenen zum Identifizieren, besonders wenn die Schauspielerinnen Blondinen, Riesinnen und Anorektikerinnen sind. Stattdessen sind meine Spiegelneuronen erschrocken. Ich hatte mir eingebildet, zwei Stunden kompletter Widerspiegelung zu erleben, doch es ist klar, dass diejenige, die im Film begehrt wurde, nicht die echte Micol war, sondern ihre Doppelgängerin, und die Beine, die tanzten, waren auch nicht ihre. Und ihre verängstigten Rehaugen füllten sich mit Tränen nicht wegen Cliff, sondern wegen eines Fremden.

Cliff seinerseits küsst leidenschaftlich eine Doppelgängerin, die den gleichen Nacken wie Micol hat, aber nicht denselben Charme.

Es erinnert mich an Soap Operas, bei denen zwischen dem einen Blick und dem Gegenblick ganze Episoden stattfinden.

So entfaltet sich die Handlung, und meine Spiegelneuronen ekeln sich die ganze Zeit, weil es keine Sekunde gibt, in der die Protagonisten gemeinsam in derselben Aufnahme sind.

Der einzige Moment, in dem ich Micol und Cliff wirklich zusammen gesehen habe, war, als ich das schöne Werbeplakat betrachtend, meinen Cliff, pardon, meinen Mann überredet habe, sich den Film anzusehen. Vielleicht war das auch eine Fotomontage?

Korrespondenz:  
Dr. med. Alessia Schinardi  
Brauerstrasse 15  
CH-8401 Winterthur  
alessia.schinardi@ksw.ch



Auf der Leinwand will man Stars sehen – und nicht ihre Doppelgänger.

Okay, «special effects» gehören zu den visuellen Künsten. Ich habe jedoch den Eindruck, dass die Schauspieler ohne diese früher besser spielen konnten, bzw. zusammenspielen.

Ich spreche nicht von gefährlichen Szenen, in denen sich die Stuntmen wie die Stars entlöhnen lassen, ich spreche von Dialogen zwischen den Protagonisten, bei denen man erwartet, dass die Hauptdarsteller wirklich in derselben Szene aufgenommen wurden. Heutzutage sollte es nicht schwierig sein, zwei Personen, die sich nie begegnet sind, gleichzeitig zu zeigen, wie all diejenigen, die Roger Rabbit gesehen haben, gut wissen.

Wie? Die Filme wie «Before Sunrise», «After Sunset», in denen die Schauspieler die ganze Zeit zusam-

## Im Fall von Meister-Regisseuren, die auch unbekannte Schauspieler anstellen, besteht Hoffnung, dass die Hauptdarsteller sich die Mühe machen, persönlich zu spielen

menspielen, wurden «outside» aufgenommen, ohne andere berühmte Darsteller, zwei Faktoren, die die Kosten stark senken.

Gut, schreiben wir jetzt von bewusstem (Kino-) Konsum.

Glauben Sie etwa, liebe Kolleginnen, Kollegen und Kinofans, dass Sie für nur 18 Franken Micol zwei Stunden lang betrachten dürften?

Wenn man die Szenen, in denen die Doppelgängerin gespielt hat, nicht mitzählt, spielt Micol vielleicht während fünf Minuten des 90-minütigen Films.

Sind 18 Franken ein guter Preis dafür? Ich denke, man sollte es wenigstens wissen. Der neue Film von Thelma Louis und Garyl Street? Sicher habe ich ihn gesehen! Sie haben für gut sieben Minuten zusammen gespielt!

Es ist bekannt: Für einen Teller «Spaghetti al Tartufo» sind einige bereit, ein Vermögen auszugeben. Man sollte jedoch die Trüffel vor den Augen des Kunden reiben. Wer dafür einen «menschlichen» Preis zahlen will, sollte sich mit dem Trüffelöl zufriedengeben.

Ich könnte viele weitere Beispiele aus der Lebensmittel-, Kleider- oder Autobranche nennen, bei denen sich die Käufer vor dem Einkauf gründlich informieren (wie viele Vongole und wie viele Spaghetti? Was heisst hier «mit» Seide?).

Auf jeden Fall rebellieren meine Spiegelneuronen und ich muss mich zunehmend darüber informieren, welche Art Film ich schauen werde. Im Fall von Meister-Regisseuren, die nicht zögern, unbekannte Schauspieler anzustellen, gibt es Hoffnung, dass die Hauptdarsteller sich auch die Mühe machen, persönlich zu spielen. Es scheint, dass je berühmter ein Schauspieler wird, desto mehr Arbeit er den Doppelgängern delegiert.

Nach dem Betrachten eines Hollywoodfilms habe ich immer öfter den Eindruck, dass die Protagonistin nur für wenige Minuten zusammen mit dem Protagonisten auf der Leinwand war, mehrheitlich habe ich den Eindruck, dass ich die Hauptdarsteller allein gesehen habe, d. h. jeder Hauptdarsteller spielt jeweils mit dem Doppelgänger des anderen Hauptdarstellers, so dass meinen Spiegelneuronen die Interaktion zwischen den Hauptdarstellern fehlt.

Ich weigere mich zu weinen, wenn es nicht die richtige Julia Welch ist, die nicht Tom Moore küsst, sondern einen küsst, der so von hinten gesehen auch mein Mann sein könnte! Ich bleibe lieber zu Hause, wo ich gratis mehr bekomme bzw. realistischer, ich zahle nicht, um mir zwei streitende Doppelgänger anzuschauen, – das Ende des Satzes lautet gleich wie das des vorigen: ich bekomme mehr davon zu Hause.

Es ist, als ob der Ober im Restaurant sagen würde: «Hören Sie, zuerst essen Sie Ihre Pizza mit Chili fertig, dann bringe ich Ihnen Ihr Bier. Im Grunde genommen ist es dem Magen egal. Morgen wird Ihr Gehirn die Bilder fusionieren und Sie werden sich daran erinnern, dass Sie die Pizza und das Bier zusammen genossen haben.» Also, vielleicht würde dieses Beispiel zum Gehirn eines Mannes passen, sicher nicht zum Gehirn einer Frau!

Quintessenz: Ich gebe es zu, er ist wenigstens einmal pro Jahr auf der Leinwand zu sehen und er ist auch sehr gutaussehend, aber ich kann nicht immer nur die Filme mit Jim Carrey anschauen, der ausnahmsweise ohne Doppelgänger spielt.

Liebe Kollegen, Kinofans aller Welt, vereinigen wir uns für einen transparenten und bewussten Kinogenuss!